

Ethik kann man nicht verordnen



Die Veranstaltung «Perspektiven der Zentralschweiz» sorgt jedes Jahr für volles Haus im Konzertsaal des KKL Luzern.

PD

Eine Perspektive der besonderen Art zeigt Katja Gentinetta an der grössten Wirtschaftsveranstaltung der Zentralschweiz auf – die Verbindung von Philosophie und Wirtschaft.

Philipp Hodel

Die Politphilosophin, Autorin, Lehrbeauftragte und TV-Moderatorin kann dabei auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen.

Katja Gentinetta, was macht eine Politikphilosophin? Und wie wird man das?

Katja Gentinetta: Sie philosophiert über die Politik! (lacht) Die politische Philosophie ist eine der

Disziplinen der Philosophie. Aristoteles zählte sie zur praktischen Philosophie. Die Ethik befasst sich vor allem mit dem richtigen Verhalten von Individuen, die politische Philosophie betrachtet das Zusammenleben von Gesellschaften im Rahmen einer staatlichen Ordnung. Es geht um Fragen der Demokratie, des Rechtsstaats, der Bürgerrechte und dabei um so komplexe Themen wie Gerechtigkeit oder Freiheit. – Und das kann man studieren.

Sie setzen sich intensiv mit der Schweiz auseinander und haben dazu schon mehrere Bücher publiziert. Steckt die Schweiz in einer Krise?

Gentinetta: Die Schweiz ist im Umbruch. Der alte Konsens zwischen Wirtschaft und Politik ist aufgebrochen. Die Lösung «Was für die Wirtschaft gut ist, ist gut für das Land» überzeugt nicht mehr, und zwar spätestens seit der Finanzkrise 2008. Zusammen mit einer wachsenden Globalisie-

rungs- und Wachstumsskepsis spielt dies jenen Kräften in die Hände, die das Land abschotten wollen. Damit sind aber keine Probleme gelöst. Ob Flüchtlingskrise oder Zuwanderung: Es sind grenzüberschreitende Fragen, die wir in Kooperation mit unseren Nachbarn, vor allem mit der EU, angehen müssen. Eine Insel zu sein, ist nicht sinnvoll – ausser, wir sind bereit, auf Wachstum, Wohlstand und Mobilität weitgehend zu verzichten.

Eines Ihrer Bücher heisst «Toleranz ohne Grenzen?». Braucht die Schweiz eine neue Toleranzkultur?

Gentinetta: Es war meine Dissertation in politischer Philosophie. Die zentrale – und immer noch aktuelle – Erkenntnis ist, dass wir Toleranz nur fordern können, wenn wir auch ihre Grenzen kennen. Konkreter: Was dürfen wir von Einwanderern verlangen? Sprache genauso wie individuelle Freiheiten und Rechte, die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Trennung von Kirche und Staat und das Gewaltmonopol des Staates sind hier die Themen. Wir können die Migration nur bewältigen, wenn wir klären, wie wir zusammenleben wollen. Da sind weder grenzenlose Toleranz noch totale Anpassung die richtigen Rezepte. Vielmehr müssen wir uns auf Regeln verständigen, die für alle gelten, und darüber hinaus Freiheitsspielräume gewähren, die das friedliche Zusammenleben nicht tangieren.

In einem Vortrag haben Sie kürzlich das Thema der gerechten Verteilung des Wohlstandes thematisiert. Wo liegen die Grenzen des Wohlfahrtsstaates?

Gentinetta: Wir müssen zwischen Chancengleichheit und Ergebnislgleichheit unterscheiden.

Ersteres ist so weit wie möglich – durch Erziehung, Bildung, soziale Unterstützung – anzustreben, Letzteres aber abzulehnen. Menschen haben sich unter anderem deshalb in Gemeinschaften zusammengenagt, um sich gegenseitig zu unterstützen. Das beinhaltet aber nicht das Recht, sich das Leben auf Kosten anderer einzurichten. Unser System ist im Grossen und Ganzen gut aufgestellt. Notwendig sind Korrekturen, die auch Gegenstand politischer Debatten sind: etwa die Schwelleneffekte, wenn sich die Aufnahme einer Erwerbsarbeit nicht lohnt, weil man nach Abzug von Sozialgeldern schlechter dastünde; oder bei der Altersvorsorge, wo Lebenserwartung und Rentenalter nicht mehr übereinstimmen. Das beste Beispiel für einen überbordenden Wohlfahrtsstaat ist das bedingungslose Grundeinkommen – nach dem Motto «Mir alle Freiheit, den anderen alle Verantwortung».

Sie sind Verwaltungs- und Stiftungsrätin und beraten Unternehmen und Organisationen. Welche Werte wollen Sie dort einbringen?

Gentinetta: Mein innerer Kompass ist das Navigieren zwischen den Gesetzmässigkeiten und den Bedürfnissen von Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Da ich im Verlauf meiner Karriere in allen Bereichen gearbeitet und zwischen diesen Bereichen vermittelt habe, sind mir ihre Ansichten und ihr Blick auf die Welt sehr vertraut. Auch die Philosophie ist ein guter Leitfaden: Als «Mutter aller Wissenschaften» legt sie Wert darauf, den Dingen auf den Grund zu gehen. So gesehen verstehe ich mich auch als Brückenbauerin zwischen verschiedenen Werten und Wertvorstellungen. Kein Wert steht losgelöst für sich; es sind, wie bei der Tole-

ranz, immer auch seine Grenzen zu beachten.

Fehlt es in Politik und Wirtschaft an Ethik?

Gentinetta: Wenn ich an die Libor-Manipulationen im Finanzmarkt oder die reine Bewirtschaftung von Problemen in der Politik denke, entspricht das sicher nicht dem gewünschten Verhalten. Dennoch: In der Politik geht es nie nur um Gemeinsinn, sondern auch um Macht. Die Wirtschaft will nicht nur die Bedürfnisse der Gesellschaft decken, sondern auch Gewinn erwirtschaften. Beides ist legitim. Vor allem aber sind Menschen verführbar, gerade durch Macht und Geld. Deshalb gilt es, für andere schädliches Verhalten so wirksam wie möglich einzugrenzen: in der Politik durch Machtbegrenzung, in der Wirtschaft durch gute Regulierung und die richtigen Anreize. Weil sich das Verhalten des Einzelnen jedoch nie völlig regulieren lässt, braucht es Normen der Ethik – Verantwortung, Redlichkeit, Empathie –, die sich nicht durch Gesetze vorschreiben lassen.

Die Vorsorgeeinrichtung für KMU

Die PKG Pensionskasse ist eine der führenden unabhängigen Gemeinschaftseinrichtungen für die berufliche Vorsorge der KMU in der Schweiz.

1972 wurde die PKG Pensionskasse in Luzern als Stiftung errichtet, um kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) autonome und kostengünstige Vorsorgeleistungen anbieten zu können. Heute zählt die PKG mit nahezu 1500 angeschlossenen Unternehmen und über 30 000 Destinatären zu den 50 grössten Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz (von insgesamt rund 2000).



Sichere Rente, Ruhestand ohne Sorgen. PD

Den Interessen der Arbeitgeber und Destinatäre verpflichtet

Dank ihrer Grösse und einem Anlagevolumen von rund 5 Milliarden Franken ist die PKG Pensionskasse ein Garant für Stabilität und Sicherheit. Sie zeichnet sich durch Flexibilität, gute Leistungen und tiefe Administrationskosten aus. Als Gemeinschaftsstiftung ist die PKG Pensionskasse einzig ihren Kunden und Versicherten verpflichtet. Jeder Vorsorgefranken bleibt ein Vorsorgefranken.

FACTS

PKG – Gemeinschaftsstiftung für die berufliche Vorsorge der KMU

Aktive Versicherte
27 500

Rentnerinnen und Rentner
3250

Anlagevermögen
5 Milliarden Franken

Deckungsgrad per 30. September 2015
109,5 Prozent

Mitarbeitende: 26

Zürichstrasse 16
Postfach, 6000 Luzern 6
Telefon 041 418 50 00
Telefax 041 418 50 05
info@pkg.ch
www.pkg.ch



IMPRESSUM

Kommerzielle Serie zur Veranstaltung «Perspektiven» vom 29. Oktober 2015. Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, verlagsredaktion@lzmedien.ch

KATJA GENTINETTA



Dr. phil. Katja Gentinetta, Jahrgang 1968, ist seit 2011 selbstständige Politikphilosophin und -beraterin. Sie ist Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen und hat verschiedene Verwaltungs- und Stiftungsratsmandate inne. Bekannt wurde sie auch als Moderatorin der

Sendung «Sternstunde Philosophie» am Schweizer Fernsehen. Von 2006 bis 2011 war sie stellvertretende Direktorin des Think-Tanks Avenir Suisse. Ihre Themenschwerpunkte sind wirtschafts- und gesellschaftspolitische Zusammenhänge. Als messerscharfe Analytikerin und Vermittlerin pragmatischer Lösungsansätze weisst sie ihr Publikum zu begeistern. Katja Gentinetta schreibt regelmässig für Zeitungen und Magazine und hat Bücher zu sozialstaatlichen Fragen und zur Europapolitik der Schweiz publiziert. Sie ist verheiratet und wohnt in Lenzburg.

Diese Projektträger unterstützen die Perspektiven 2016



Mediensponsor

